

DIE CHANCE DER KLEINEN HERDE!

Als Diaspora-Kirche hierzulande sind wir "eine kleine Herde, deren Reichtum es ist, trotz ihrer Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit, Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heiles zu sein. Auf die Last und die Chance des Christseins in der Diaspora sind unsere Gemeinden nicht genügend vorbereitet.

Schon am Anfang lebte die Kirche in der Diaspora. Diaspora war damals und bleibt immer eine Möglichkeit, den Glauben an allen Orten bekanntzumachen. Hoffnungsvoll ist es, daß heute die zerstreute Orthodoxie unter allen Völkern, Kulturen und Gesellschaftsordnungen anwesend ist und die christlichen Konfessionen die Einheit suchen.

Durch gläubige Christen in der Diaspora wird der Geist des Evangeliums in einer andersgläubigen nichtchristlichen Umwelt gegenwärtig und wirksam. Darüber hinaus läßt ein Leben unter Andersgläubigen und Nichtchristen erkennen, daß der Geist Gottes auch außerhalb der orthodoxen Gemeinden wirkt. Die Vielfalt des Wirkens Gottes zu sehen, anzuerkennen und sich daran zu freuen, kann eine Stärkung des Glaubens an den Gott sein, der für alle Menschen da ist.

Wenn wir uns als kleine Gemeinde erleben, hilft uns der Glaube an die Bedeutung des E i n e n für alle, einzelner für viele, kleiner Gemeinschaften für größere Gebiete; die Handvoll Sauerteig durchsäuert eine große Menge Mehl; das Licht leuchtet allen im Haus; das Salz würzt die Speise. Die Diasporasituation fordert Einheit und Zusammenhalt der Christen; doch werden die Gemeinden ihrer Situation erst dann gerecht, wenn sie sich nicht abschließen, sondern im Austausch mit den anderen stehen, mit ihnen Mensch und für sie Christ sind.

Wir sind dazu berufen, stellvertretend für die Welt Lob und Dank, Sühne und Fürbitte vor Gott zu bringen sowie Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit in der Welt zu bezeugen.

Das Leben in der Diaspora verlangt, daß wir unser Christsein nicht nur für uns leben oder es vordergründig nach dem Gewinn oder Schaden messen, der uns daraus erwächst.

Unverstandensein und Zurücksetzung lassen uns an der Erniedrigung des Herrn teilnehmen. Viele Anfragen unserer Umwelt müssen wir als Herausforderung verstehen, die Orthodoxie vertieft zu begreifen und neu zu entfalten.

(Auszug aus dem Dokument "Glaube heute" der Pastoral-synode der katholischen Kirche in der DDR vom 10.11.74).

Wir haben uns erlaubt, diesen Text auf die Situation der Orthodoxen in unseren westlichen Ländern anzuwenden und statt "katholisch" etwa "orthodox" zu schreiben.